

## Wissenschaftliche Standards wahren

Die DPG pocht auf ein klares Bekenntnis der Politik zu den Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis.

Auch nach dem Rücktritt Karl Theodor zu Guttenbergs von allen seinen politischen Ämtern geht die Aufarbeitung der Plagiatsaffäre weiter. Die DPG hat sich unmittelbar nach dem Rücktritt am 1. März zu Wort gemeldet und in der öffentlichen Diskussion eine Rückkehr zu unumstößlichen Wertemaßstäben gefordert. Im Rahmen der Jahrestagung in Dresden unterstrich DPG-Präsident Wolfgang Sandner Mitte März, dass die Verpflichtung auf höchste Standards nicht unverbindlich, sondern seit langem in den Grundsätzen zur „Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft festgelegt sei. Verstöße würden in allen öffentlich geförderten Forschungsorganisationen mit Sanktionen belegt und bedeuteten im Allgemeinen das Ende einer wissenschaftlichen Karriere. Derartige Wertemaßstäbe seien die ein-

zige Möglichkeit, das Vertrauen der Politik und Gesellschaft in wissenschaftliche Arbeit und Methodik zu rechtfertigen und gleichzeitig deren Qualität als Grundlage für die Zukunft des Landes zu sichern. Nur wenn Exzellenz, Redlichkeit und Wahrhaftigkeit die Bewertungskriterien sind, seien junge Menschen bereit, das erhebliche berufliche, finanzielle und persönliche Risiko einer Karriere in der Forschung einzugehen. Diese Wertemaßstäbe seien in den letzten Wochen leichtfertig zur Disposition gestellt worden. „Verstöße gegen die Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis wurden als zweitrangig gegenüber politischen Einzelinteressen dargestellt – ein Schlag ins Gesicht der Qualitätskontrolle der Wissenschaft“, sagte Sandner unter großem Applaus während der Festsitzung in Dresden. Im Namen der DPG forderte er, „alle verant-

wortlichen Politiker, insbesondere die amtierende Regierung, auf ein klares und eindeutiges Bekenntnis zu den Grundsätzen der Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis abzulegen“. Für die Öffentlichkeit müsse ein deutliches Signal gegeben werden, dass diese unter keinen Umständen verhandelbar oder relativierbar sind – unabhängig von politischen Konstellationen, Personen und Interessen. „Wir hoffen gemeinsam, dass die Politik in sich geht und dieses überfällige Signal gibt und damit die Kollateralschäden für die Wissenschaft, die aus einer unseligen politischen Diskussion entstanden sind, wieder beseitigt“, sagte Sandner.

Die Doktorarbeit Guttenbergs mag ein besonders spektakulärer Plagiatsfall sein, ein Einzelfall ist er aber nicht, wie die Jahresberichte des „Ombudsman für die Wissenschaft“ zeigen. Dieses dreiköpfige Gremium, dem der Heidelberger Physikprofessor Siegfried Hunklinger angehört, hat mehrfach auf das fehlende Unrechtsbewusstsein bei Plagiaten hingewiesen, zuletzt im Jahresbericht 2009: „Wir müssen immer wieder erkennen, dass es in der Wissenschaftsgemeinschaft kein klares Bewusstsein dazu gibt, dass Texte und Ideen Anderer nicht übernommen werden dürfen, ohne sie ein-eindeutig als solche zu kennzeichnen.“ Allerdings betont Hunklinger, der im Rahmen der DPG-Jahrestagung in Dresden den Max-von-Laue-Vortrag über Redlichkeit in der Wissenschaft hielt, dass er noch nie ein so umfangreiches Plagiat wie in der Doktorarbeit von Guttenberg gesehen habe. Aus seiner Sicht gibt es keinen prinzipiellen Unterschied zwischen dem Diebstahl von geistigem oder materiellem Eigentum. Guttenbergs Versuch, den Dokortitel „zurückzugeben“, hält er entgegen: „Wenn ich ein Auto stehle, kann ich es auch nicht nach Bemerkungen des Diebstahls zurückbringen und sagen, ich habe gar nicht gestohlen“.

Stefan Jorda

### REAKTORKATASTROPHE IN JAPAN

Das Erdbeben der Stärke 8,8 und der nachfolgende Tsunami haben die Ostküste Japans schwer getroffen und tausende Todesopfer gefordert. Die Katastrophe betraf auch mehrere der über 50 japanischen Atomkraftwerke, die umgehend heruntergefahren wurden. Im AKW Fukushima I (Fukushima Dai-ichi) fiel infolge der Flutwelle die Reaktorkühlung aus, in den darauffolgenden Tagen ereigneten sich Explosionen in drei der sechs Reaktorgebäuden (Abb.). Radioaktive Stoffe traten aus und es ist von Kernschmelzen in

mehreren Fällen auszugehen. Noch ist unklar, ob sich die Reaktorkerne erfolgreich kühlen lassen werden, um Schlimmeres zu verhindern (Stand: 22. März). Bereits jetzt gibt es Pläne, die Reaktorruinen mit Beton und Sand abzudecken.

Der Ausgang ist bislang unklar. Fachleute der Helmholtz-Gemeinschaft, des Karlsruher Instituts für Technologie oder der Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit befassen sich intensiv mit den Vorgängen in Fukushima und den möglichen Folgen. Weiterführende Links dazu finden sich auf dem Physik-Portal [pro-physik.de](http://pro-physik.de/Phy/leadArticle.do?laid=13838) unter <http://pro-physik.de/Phy/leadArticle.do?laid=13838>.

Die Website „Welt der Physik“ von DPG und BMBF bietet ausführliche Hintergrundinformationen zum Kern-energiertechnik und Radioaktivität: [www.weltderphysik.de/de/8933.php](http://www.weltderphysik.de/de/8933.php)

Zu gegebener Zeit wird das Physik Journal eine ausführliche Analyse zu den Vorgängen in Fukushima und ihren Folgen veröffentlichen.

◀ Eine Satellitenaufnahme des Reaktor-komplexes im japanischen Fukushima. Zu erkennen sind die teilweise schwer beschädigten Blöcke 1 bis 4.

